

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Wertejahrespreis:
(ohne Frachgebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:

die Kleinpaltige (1/4)
Petitteile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/8) Petitteile 30 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 39

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 1. April

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sicher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915

XVIII. Arme.korps Stellvertretendes Generalkommando

Abt. IIb, Zg. Nr. 26902.
Betrifft: Beurteilungen und Zurückstellungen Wehrpflichtiger
zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben
Ungeachtet der ihm obliegenden starken Er-
haltungsarbeiten hat sich das stellvertretende General-
kommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen
Fällen Zurückstellungen und Beurteilungen von
Wehrpflichtigen einzutreten zu lassen, um diesen die
Möglichkeit zu geben, in industriellen oder land-
wirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das stell-
vertretende Generalkommando glaubt sich zu diesen
Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das
wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, an-
der es sich erfreulicherweise befindet.

Wenn hiernach das stellvertretende Generalkom-
mando durch die vorbezeichnete Maßnahme den
wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist
und diesen, soweit wie irgend möglich, Rechnung
getragen hat, so muß es auch von den Wehr-
pflichtigen, denen die betreffenden Vergünstigungen
zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der
Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der
Allgemeinheit gegenüber obliegen und sie durch
größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit
in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens,
wofür sie eine Beurteilung oder Zurückstellung
erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich
hies vor Augen zu halten, daß ihre zeitweilige
Befreiung vom militärischen Dienste lediglich des-
wegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie
nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten
industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten
unterziehen, und daß jeder Grund für ihre Be-
freiungen dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten
vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos und Ersatztruppenteile
werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom
Heeresdienst zurückgestellt oder beurlaubt ist, dann
sowie zur militärischen Dienstleistung einzustellen
bzw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in
dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, ungerech-
tigher Weise verläßt oder seine Entlassung ver-
anlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht oder in
einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbescheinigungen ist
ein Vermerk darüber aufzunehmen, zu welchem
Zweck und für welchen Betrieb die Urlaubs-
erteilung erfolgt.

Krankfurt a. M., den 24. März 1915.

Der Kommandierende General:
gez. Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Aller-
höchsten Verordnung vom 20. September 1867
über die Polizeiverwaltung in den neu erwor-
benen Landesteilen (G. S. S. 1529), des § 34
des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April
1880 (G. S. S. 230) und der §§ 137, 139
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung
vom 30. Juli 1885 (G. S. S. 195), des § 9 des
Bogenschußgesetzes vom 30. Mai 1908 (R. G. Bl.
S. 317) verordne ich unter Zustimmung des
Bezirksausschusses für den Umfang des Regie-
rungsbezirks Wiesbaden was folgt:

§ 1. Es ist untersagt, Bögen mit Fangnetzen
oder Selbstschüssen, die an Pfählen oder anderen
über die Umgebung hervorragenden Gegenständen
angebracht sind, nachzustellen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift
des § 1 werden nach § 34 des Feld- und Forst-
polizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe
bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage
ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 14. März 1915.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

+ Zum 1. April 1915 dem 100jährigen Geburtstage des Fürsten Bismarck.

Wir streuen heut der Blumen Fülle
Auf eines deutschen Mannes Grab,
Den uns des Schicksals gnäd'ger Wille
Zum Heil vor 100 Jahren gab;
Wenn jetzt der Ansturm uns'rer Feinde
Allwärts zusammenbricht und wankt,
Der uns zu einem Volke einte,
Dem Fürsten Bismarck sei's gedankt.

Der vor des Königs Recht als Hüter
Sich jung ein Winkelried gestellt,
Als Greis in Fürstengunst wieder
Einsam sich fühlte in der Welt;
Der einst Verräter ward gescholten,
Weil keiner seinen Weg verstand,
Und dem doch höher nichts gegolten
Als wie ein starkes Vaterland.

Sein Geist, der nur für deutsche Ehre
Und Macht und Wohlfahrt stritt und litt,
Befeuert heut' die deutschen Heere
Wie Spaniens Heer der tote Cid;
Sein Mut, sein Jörn, sein furchtlos' Wagen
Glüht in der deutschen Seele fort,
Und nie verhallt aus großen Tagen
Sein männliches und stolzes Wort.

Er baute um das Reich die Dämme,
Die keine Sturmflut je zerreißt,
Gleich Mauern steh'n die deutschen Stämme,
Die eng zusammen er geschweißt;
Und was er weise einst ersonnen
Nach heißem, leid'gen Bruderstreit,
Als treue Brüder längst gewonnen
Steh'n tapfer sie zu uns gereiht

Die Buchen und die Eichen rauschen
Im Frühlingssturm im Sachsenwald
Und möchten Zwiegespräche tauschen
Mit ihm, der einzigen Gestalt,
Die ersten Kienzestützen heben
Aus Laub und Moos ihr Haupt empor
Und flüsterten so gerne eben
Die schönste Kunde ihm ins Ohr:

Gestraft, Dein Werk, es wird bestehen,
Du Schmied der deutschen Einheit,
Und gold'nen Frieden sollst Du sehen
Nach opferreicher, blut'ger Zeit;
Und grüßen Dich die Helden oben
In Gottes ew'gem Vaterhaus,
Sag' auch dem greisen Kaiser droben:
„Heil, Majestät! Sie halten aus!“

Fritz Louisgang.

Zu Bismarcks 100. Geburtstage.

Hundert Jahre sind am 1. April verflossen,
seit Bismarck, der Baumeister und erste Kan-
zler des neuen Deutschen Reiches, dem deutschen
Volke geboren wurde. Mitten in das Toben des
Weltkrieges fällt Bismarcks 100. Geburtstag, aber
gerade diese große Zeit ist so recht dazu angetan,

den Tag feierlich und weisevoll, wenn auch nicht in
rauschenden Festen, zu begehen. Denn die Ein-
richtung, in der sich der nationale Gedanke, wie
er sich in großartiger Wirklichkeit verkörpert in
Otto von Bismarck, am klarsten und gewaltigsten
offenbart, ist das deutsche Heer. Sein Kern, die
preussische Armee, verdankt die Durchführung seiner
Neugestaltung nächst Kaiser Wilhelm I. und Roon
der überlegenen Einsicht, der unbeugbaren Energie
des damaligen Ministerpräsidenten Otto von Bis-
marck. Ohne diese Armee reform wären die Siege
von 1864, 1866 und 1870 wie auch die bisherigen
großen Erfolge im gegenwärtigen Weltkriege nicht
möglich gewesen. Bismarck war uns der Erlöser
aus den Ketten der Kleinstaaterei und Zerrissen-
heit, der Befreier aus der politischen Ohnmacht,
der Einiger und Lenker der Deutschen, der den
Traum der deutschen Jugend in ungeahnter Weise
verwirklichte. Er war jener Mann der nationalen
Sehnsucht, nach dem der schwäbische Dichter Joh.
Georg Fischer schon im Jahre 1849 verlangte,
wenn er sang:

Tritt aus der Führer wildem Zanken
Kein so antiker ganzer Mann.
Der den unsterblichen Gedanken
Der deutschen Größe fassen kann?
Der ohne Ansehen und Erbarmen
Zu Hauf uns treibt im Schlachtenstreich
Und dann mit unbeugbaren Armen
Die deutsche Mark zu runden weis!

Ja, unser Bismarck war der Mann, der mit
klarem Blick den Gedanken der deutschen Größe
gefaßt und mit starkem Arm die deutsche Mark
gerundet hat. Er war der Redner von wahrhaft
antiker Größe, „von dem die Truppen beim Bei-
wachtfeuer so oft gesprochen hatten... Als er
dem Reichstage die Kriegserklärung Frankreichs
vorlas, da war allen zumute, als ob er zuerst
den Ruf erhörte: „Allddeutschland nach Frankreich
hinein!“ und allen schien es, als ob er wie ein
Heros den deutschen Geschwadern in Feindesland
voranritt“, wie Heinrich von Treitschke einmal
von ihm gesagt hat.

So hat Bismarck nicht nur dem 19. Jahrhundert
sein Gepräge aufgedrückt, er steht auch wie ein
Markstein an der Schwelle einer neuen Zeit. Denn
das Deutsche Reich ist sein Werk. Ohne ihn,
ohne seine markige Kraft, ohne seine maßvolle
Klugheit, ohne seine goldene Rücksichtslosigkeit hät-
ten wir nimmermehr die Zeit so groß, nimmer-
mehr Deutschland so einig gesehen. Seine Geg-
ner und Feinde, deren er nicht wenige hatte,
haben ihm Ehrgeiz und Rücksichtslosigkeit in der
Verfolgung seiner Pläne vorgeworfen, und sie
haben ihm dabei bitteres Unrecht getan; denn
immer hatte er nur das eine Ziel im Auge,
sein Vaterland groß und stark zu machen, Deutsch-
lands Ehre und Ruhm zu mehren und zu be-
festigen. Daran hat er gearbeitet sein Leben lang
mit unermüdlicher Tatkraft, und dieses große und
unvergängliche Verdienst kann kein Neid, keine
politische Gegnerschaft hinwegleugnen, das müssen
alle Deutschen anerkennen. „Allezeit treu bereit
für des Reiches Herrlichkeit!“ Das war Bis-
marcks oberster Wahlspruch, von dem er sein
langes, tatenreiches Leben hindurch nie gelassen

hat. Was er für sein deutsches Vaterland vollbracht, das hat die große Lehrmeisterin der Völker und Menschen, die Geschichte, mit ehernem Griffel in ihre Annalen eingetragen, und schon bei seinen Lebzeiten hat sie ihm den verdienten Lorbeerfranz gereicht. Unvergänglich aber als alle Ehrungen und aller Ruhm, unauslöschlicher ist im deutschen Volke die tiefe Herzensliebe zu seinem größten Sohne, und solange es ein Deutschland auf diesem Erdenrund gibt, wird diese Liebe nicht schwinden; denn er war unser.

Alles dessen wollen wir heute wieder eingedenk sein und dabei das heilige Gelöbniß erneuern, mit Herz und Hand, mit Gut und Blut das gewaltige Vermächtnis, das Bismarck uns hinterlassen hat und das so herrlich verjüngt in unserem Nationaldenkmal auf dem Niederwalde mahnend vor unseren Augen steht, zu hüten und zu beschützen auch gegen eine Welt von Feinden und durchzuhalten in diesem uns aufgezwungenen Riesenkampfe, bis auch der letzte Feind am Boden liegt. In diesem Sinne begehen wir am besten den 100. Geburtstag des großen Toten, von dem wahrlich das Wort Goethes allezeit gelten wird:

Er schwebt vor uns, als ein Komet entzündend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Tages-Ereignisse.

● **Berlin, 28. März.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. d. Goltz die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und dem Generalfeldmarschall Grafen v. Haefeler das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen.

† Der König von Bayern hat wiederum in einer Ansprache an die Truppen erklärt, der zu schließende Friede müsse ein solcher sein, daß ein Angriff auf Deutschland nicht wieder so leicht gewagt werden könnte.

§ Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der sich im Felde eine nicht unerhebliche Herzkrankheit zugezogen hatte, und sein Bruder Friedrich Karl, der an einer sehr schmerzhaften Nierenvereiterung litt, lehren in diesen Tagen nach der Front zurück. Beide haben sich bereits das Eisenerz Kreuz 2. und 1. Klasse erworben.

† Diese Tage der Char- und Kriegswoche und vor allem Bismarcks hundertster Geburtstag, der 1. April, sind dem Andenken des unvergesslichen Kanzlers geweiht. Das ganze deutsche Volk denkt in diesen Tagen des Begründers des Deutschen Reiches, dessen Wert es jetzt in blutigen Kämpfen so mannhaft verteidigt. Bis zu einem gewissen Grade ungünstig beeinflusst, wird ja die Feier des Tages, an dem vor einem Jahrhundert Deutschlands Retter geboren worden ist, aber sie wird trotzdem Zeugnis ablegen, wie sehr der große Staatsmann fortlebt und fortwirkt. Die Rektoren aller deutschen Universitäten werden zur Kranzniederlegung sich im Mausoleum zu Friedrichsruhe versammeln, auch Magistrat und Stadtverordnete von Berlin am Grabe ihres langjährigen Ehrenbürgers durch eine Vertretung einen Kranz der Reichshauptstadt niederlegen lassen und in Berlin findet eine großartige Feier statt. Auch die Presse im ganzen Reiche wird der Verdienste des großen Staatsmannes gebührend gedenken.

— Das Kommando des 6. Armeekorps hat den Vertrieb aller „Reiseführer“ der deutschen Grenzgebiete und der Kriegsschauplätze in anderen Ländern verboten. Die Beschlagnahme aller solchen Reiseführer ist angeordnet.

× Nach einer den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von „sehr geschätzter Seite“ zugegangenen Mitteilung soll es in Bayern kein Dorf geben, in welchem nicht in einer ganzen Anzahl von Anwesen durch eine Revision erhebliche Mehlvorräte, die nicht angezeigt worden sind, gefunden werden könnten. Die Bauern sollen sich offen brüsten, daß sie einen Teil ihrer Vorräte unter dem Stroh versteckt hätten. Es handle sich manchmal um Tausende von Zentnern Kartoffeln, die einzelne Gutsbesitzer nicht angemeldet haben. Die Landwirte hoffen nämlich auf eine Heraushebung der Höchstpreise.

Bermischte Nachrichten.

§ **Küdesheim, 31. März.** Der Magistrat giebt Folgendes bekannt: Mit Genehmigung des Kgl. Landrats sind für Backwaren folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

a) Brot, in erkaltetem Zustande nach 24 Stunden 3 1/2 Pfund schwer, siebzig Pfennig.

b) Bröckchen, bestehend aus Weizenmehl mit 30% Roggenmehl und Milch, 50 Gramm in erkaltetem Zustande, das Stück vier Pfennig.

c) Wasserwette, bestehend aus Weizenmehl mit 30% Roggenmehl, 50 Gramm in erkaltetem Zustande schwer, das Stück drei Pfennig.

d) Zwieback, bestehend aus Weizenmehl mit 30% Roggenmehl, Einhundert Gramm, fünfzehn Pfennig.

○ **Küdesheim, 31. März.** Unter Bezugnahme auf die in voriger Nummer unfr. Blattes erlassene Verfügung des Königl. Landrates giebt der Magistrat noch Folgendes bekannt:

Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Bäckereien frisches, noch nasses Brot verabfolgen. Deshalb ergeht an die Bäckereien die nachdrücklichste Warnung, sich streng an die aus Rücksicht auf Gesundheit und Sparsamkeit gemachte Verordnung zu halten, daß das Brot erst am 2. Tage nach der Herstellung an die Verbraucher verabfolgt werden darf. Vom 1. April ab ist das Brot in sämtlichen Bäckereien mit dem Datum des Herstellungstages zu versehen. Des weiteren werden die Bäckereibesitzer in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sämtliche erhaltene Brotscheine durch Handschrift oder Stempel mit ihrem Namen zu versehen und dieselben nur in verschlossenem, mit Namensaufschrift versehenem Umschlag abzuliefern. Auf dem Umschlag soll die Anzahl der Brotscheine und die Gesamtsumme der darauf angegebenen Gewichtsmengen deutlich vermerkt sein. Die Bäckereibesitzer wollen sich der Bedeutung der §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar dieses Jahres bewußt werden, welche bestimmen: § 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunalverband oder eine Gemeinde, der die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist zur Durchführung ihrer Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. § 52. Die zuständigen Behörden können Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind. Im besonderen sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Nichtbeachtung der Vorschrift, derzufolge das Brot 10% Kartoffelmehl oder eine entsprechende Menge der anderen bekannten Streckungsmittel enthalten muß aufs strengste geahndet wird. Die Haushaltungsvorstände werden anlässlich der Feiertage, (Ostern u. Weißer-Sonntag) an das Verbot des Kuchenbackens im Privathaus halt eindringlich erinnert. Erlaubt ist nur die Herstellung von Backwaren, die höchstens 10% ihres Gewichtes an Mehl enthalten. Die Bevölkerung muß vom Ernste der Zeit erfüllt, die strenge Befolgung der erlassenen Vorschriften als unabwiesbare vaterländische Pflicht betrachten. — Die durch Anschlag veröffentlichte Bekanntmachung betreffend die Erhebung an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation ist bereits in Nr. 38 unfr. Blattes als amtlicher Erlaß abgedruckt.

● **Winkel, 30. März.** Die General-Versammlung des „Reingauer Weinbauvereins Ortsgruppe Winkel“ war am vergangenen Sonntag verhältnismäßig gut besucht. Die Tagesordnung fand eine glatte Erledigung. Zu Punkt 1: „Wahl des Ausschusses“ wurde als Obmann Herr Erwin Hirschmann und als Ausschussmitglieder die Herren Andreas Basting, Adam Raß und Jakob Derstöff gewählt. Zu Punkt 2: „Beschaffung von Kupfervitriol und Schwefel“ teilte Herr Bürgermeister Hartmann mit, daß beide Artikel von Seiten der Gemeinde beschafft würden. Zum Schlusse hielt Herr Weinbau-Inspektor Schilling-Geisenheim einen Vortrag: „Wie sollen wir unsere Weinberge in der Kriegszeit pflegen?“, der sehr sachgemäß und lehrreich war und manche gute Fingerzeige und praktische Anregungen für die Zuhörer enthielt.

● **Winkel, 29. März.** Der gestern Abend im Saale des Herrn Rosée hier stattgehabte Vortrag des Herrn Expositus Wolf aus Steinfrenz über „Vollkornnahrung im Kriege“ war leider so schlecht besucht, wie man es kaum hätte für möglich halten können. Die zeitgemäßen Ausführungen des Herrn Vortragenden wären wirklich wert gewesen, daß Jeder sie gehört hätte. Vielleicht wären dann manche dazu gekommen, den Ernst der Zeit zu erfassen, was ja bisher leider noch bei Vielen nicht der Fall zu sein scheint. Die Gleichgültigkeit derartigen Veranstaltung gegenüber liefert den Beweis dafür, daß gar viele und zwar zu ihrem eigenen Nachteil,

noch immer in den Tag hinein leben, ohne die kommende Zeit nachzudenken.

● **Wiesbaden, 31. März.** Bismarck-Gedächtnisfeier. Am 31. März, abends 8 Uhr, feierte man anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck Gedächtnisfeier im Kurhaus und im Festsaale der Liedergesellschaft statt und zwar unter gütiger Mitwirkung der Sängervereinigung, des städtischen Kurorchesters und der Kapelle des Ersatz-Bataillons 80. Die Feier wird eingeleitet durch ein Musikstück, dann folgt ein Chorvortrag, dann die Gedächtnisrede, hierauf wieder ein Chorvortrag, dann die Kaiserhoch, worauf die Feier mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ihr Ende findet. Die Gedächtnisrede wird im Kurhaus von Herrn Professor Spamer und in der Liedergesellschaft von Herrn Pfarrer Beckmann gehalten. Das Kaiserhoch bringt aus im Kurhaus Herr Stadtverordneter vortrager Justizrat Dr. Alberti, in der Liedergesellschaft Herr Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing. Die Sängervereinigung wird bei dieser Feier die gleichen Chöre vortragen und zwar in gleicher Sängerkraft.

● **Braubach, 29. März.** Für eine Filmgesellschaft sollte auf der Marlsburg gestern Nachmittag eine Aufnahme gemacht werden. Die für die Aufnahme bestimmten Leute waren mit dem Aufzug der Zugbrücke beschäftigt, als sich plötzlich Gestein löste und dem 23jährigen Aug. Werner den Kopf schmetterte, so daß er sofort tot war.

● **Marburg, 29. März.** (Nichtamtlich.) In dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde heute Mittag der Lokomotivführer Stiefel totgefahren.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(39. Fortsetzung.)

Marnis sah den Oberleutnant mit einem großen Blick an, ohne etwas zu erwidern. Er aber fuhr fort, ohne sich beirren zu lassen:

„Du mußt mich recht verstehen, lieber Udo. Ueber die lächerlichen Standesrücksichten im gerade wir beide hinaus. Auch ich würde mich den Teufel darum kümmern, ob ein Mann, den mir sympathisch ist, gerade ganz genau auf jener Rangstufe steht, daß er sich für mich als Verleumdung eignet. Ja, ich würde mich gewiß nicht genieren einem sonst ehrenhaften Manne, der sich in seinen Ansichten und Äußerungen gegen mich um meinen Stand gestellt hat, die Hand zu drücken. Schließlich hat jeder einen anderen Kopf, was für mancherlei gut ist. Aber die Sache hat mich doch ihre sehr scharfen Grenzen. Ich würde nie, nein, ich würde mir niemals einen Mann zum täglichen Verkehr aussuchen, der mit dem Gefähr in Konflikt gekommen ist, der sich also so gewie außerhalb des Ringes gestellt hat, den man die „gute Gesellschaft“ nennen.“

Marnis war schwer atmend stehen geblieben. „Aber ich verstehe kein Wort von dem, was Du sagst!“ stammelte er.

Der Oberleutnant nickte.

„Ich dachte es mir. Darum und aus diesen Grunde habe ich es für nötig gefunden, Dir aufzuklären. Wie gesagt, ich will diesem Felix Behner in keiner Weise zu nahe treten. Weiß Gott, ich hätte vielleicht nie etwas um seine Existenz gewußt, wenn ich nicht von anderer Seite auf ihn aufmerksam gemacht worden wäre. Also, um es kurz zu sagen: Dieser Felix Behner scheint trotz seiner äußerlichen Gutmütigkeit ein etwas heißer Kopf zu sein. Er wollte in den Staatsdienst treten, hat sich die Karriere aber dadurch verschert, daß er im Anschluß an irgend eine Sache — sie ist mir entfallen — eine Broschüre herausgegeben hat, in welcher er die Maßnahmen der Behörden einer, wie man sagt, maßlosen Kritik unterzogen hat. Dabei hat es auch einige Hiebe für uns abgegeben, lieber Udo. Ich hätte Dir mit dem Original selbst gedient, wenn das Ding nicht konfisziert worden wäre. weshalb Felix Behner auch unter Anklage gestellt und zu zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Er ist also am Gefängnis vorbeigezogen. Wie gesagt, er mag deswegen ein durchaus ehrenhafter junger Mann sein; ich denke aber, Du wirst mich jetzt begreifen und mir nicht vorwerfen können, daß ich kleinlich oder sonstwie dachte.“

Rein, das konnte Marnis nicht. Er hätte sonst wohl auch den Oberleutnant längst unter-

brochen und ihn gar nicht weiterprechen lassen. Davon, daß Felix Wehner in solcher Weise hergetreten war, hatte er nichts gewußt. Jetzt begriff er auch seine letzte Aeußerung, daß er sich die Ausichten auf den Staatsdienst versichert hätte.

„Aber wann war denn das eigentlich?“ fragte er endlich.

„Die Geschichte ist noch gar nicht alt. Früher oder später würde man daher auf Deinen Bericht aufmerksam werden, und ich weiß nicht, ob Dir jeder seine Ansicht in der Form unterbreiten würde, wie ich es hier getan habe.“

Marnis schüttelte dem Freunde kräftig die Hand.

„Ich danke Dir!“
Das Wort klang herzlich und aufrichtig. Der Oberleutnant hielt damit die Sache für erledigt und sprach von etwas anderem. Er war wirklich ein ehrlicher Freund seines jüngeren Kameraden. Von der Existenz Grete Wehners hatte der Oberleutnant überhaupt keine Ahnung. Es wäre ihm wohl auch gar nicht eingefallen, seinem jungen Freunde diesbezügliche Vorstellungen zu machen.

Marnis kam mit schwerem Kopf nach Hause. Also auch das noch! Es wäre ein zweifelhafter Offizier gewesen, wenn er mit jenen sympathisierte, welche gerade die Institution angriffen, die er zu beschützen hatte, die einen Teil des heiligen Schatzes bildeten, auf den er den Eid geleistet. Er begriff Felix Wehner einfach nicht. War ihm ein Unrecht geschehen, warum war er nicht den rechten Weg gegangen? Versprach das Gesetz nicht jedem das gleiche Recht? Warum hatte er sich gegen die Gesellschaft aufgelehnt?

Marnis schüttelte alle weiteren Gedanken darüber ab. Die Sache war für ihn erledigt. Der Berleht mit Felix Wehner mußte abgebrochen werden, und dazu war der Zwischenfall vom gestrigen Abend gerade günstig gekommen. Etwas wie Beruhigung kam über ihn. Er setzte sich hin und schrieb folgenden Brief:

„Herrn Felix Wehner, Berlin S.“

Lieber Freund!
Du hast mir eine Angelegenheit verschwiegen, welche, wie mir scheint, einschneidend in Dein Leben eingegriffen hat. Natürlich steht mir darüber kein Urteil zu, und ich bitte Dich auch, diese Zeilen nicht in diesem Sinne aufzufassen. Die Tatsache aber, daß Du Dich selbst außerhalb der Gesellschaft gestellt hast, zu deren bevorzugten Ständen ich zähle, zwingt mich, von heute ab jeden Verkehr mit Dir abzubrechen. Dieser Entschluß wird mir schwer, schwerer, als Du mir vielleicht glauben wirst. Aber die Situation verlangt Ehrlichkeit und Deutlichkeit.

Mit aller Hochachtung!
Lido von der Marnis.

Marnis siegelte das Schreiben und gab es Frig, seinem Burschen, daß er es zur Post trage. Dann ließ er sich seinen Fuchs satteln. Nach einer durchschwärmten Nacht war eine Stunde im Sattel die beste Erholung. In leichtem Trab ritt er nach dem Tiergarten. Dort ließ er die Stute laufen, daß Schnee- und Erdklumpen ihm ihm bis zum Halse spritzten.

Am gleichen Tage erhielt Felix Wehner von seinem bisherigen Freunde den Brief. Er las ihn durch, ohne eine Miene zu verziehen. Dann ging er in das Wohnzimmer und reichte ihn schweigend der Schwester:

Grete las ihn aufmerksam. Sie sahen sich beide an, das junge Mädchen nickte nur, als sie das Schreiben zurückgab. In der folgenden Nacht aber wälzte sie sich auf ihrem Lager in heißem Schmerz und weinte bis in den kommenden Morgen hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen in Tauraggen, die zur Besitznahme dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen schwere Verluste (etwa 2000 Tote.) Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend

auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szwia bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen.

In der Gegend von Olizhny links vom Omulew-Ufer wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Uebergangsversuche der Russen über den unteren Zura wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei und östlich Regnierville sowie im Priesterwald an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; nur an einer Stelle westlich vom Priesterwald wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghislende und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarets ein Belgier getötet und einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Das russische Grenzgebiet nördlich von Memel ist gesäubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Siewdwinie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellung vorgegangenen russischen Kräfte sind nach unserem kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen worden.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen bei Krasnopol und nördlich davon ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Szwia wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

W. Berlin. In der Nacht auf den 29. März drangen, einem Drahtbericht der „Vossischen Zeitung“ zufolge, drei Panzerschiffe und vier Torpedobootzerstörer in die Dardanellen ein und beschossen aus großer Entfernung das Fort von Kilit Bahr. Am 29. März früh erschienen, wie es weiter heißt, vier französische Flotteneinheiten im Golf von Saros und beschossen die türkischen Befestigungen. Unter dessen drangen englische Panzerschiffe neuerdings in die Dardanellen ein und bombardierten die Forts von Dardanos, welche das Feuer erwiderten. Von mittags bis gegen vier Uhr war eine Gefechtspause. Dann feuerten die Schiffe gegen Kiritia an der europäischen Küste, während die „Queen Elizabeth“ ein indirektes Feuer vom Golf von Saros her unterhielt. Während des nachmittags flog ein türkischer Flieger über Gallipoli und Tenedos und kehrte unbeschädigt zurück. Die türkischen Landstreitkräfte bereiten sich eifrig auf einen Widerstand im Falle einer Truppenlandung vor. Da sie mit schwerer Artillerie versehen seien, werde man mit einem heftigen Seekrieg rechnen müssen.

W. Berlin. In einer von Händlern aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten Versammlung, welche gestern in Berlin stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, die „Deutsche Landwirtschaftliche Bank“ mit einem Gesamtkapital von zunächst 5 1/2 Millionen Mark zu gründen. An der Gründung seien bisher etwa 400 angesehenen deutsche Firmen der Getreide-, Futter- und Düngemittelbranche beteiligt.

Briefe an Gefangene.

W. Frankfurt a. M., 29. März. (Nichtamtlich.) Das General-Kommando des XVIII. Armeekorps gibt bekannt: **Gefangenensbriefe:** Das Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Vorschrift der ausländischen Verwaltungen von Gefangenenlagern dort nur Briefe zugelassen werden, die nicht länger als zwei Seiten zu 16 Zeilen und deutlich in lateinischer Schrift geschrieben sind. Bemerkungen über militärische und politische Angelegenheiten sind zu vermeiden.

W. Paris, 29. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Gestern überslog neuerdings eine Taube Calais in 2000 m Höhe und warf Bomben auf die Stadt, die in den Straßen platzten. Da infolge der frühen Morgenstunde die Straßen menschenleer waren, wurde nur Sachschaden angerichtet.

W. Paris, 31. März. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus New York: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ wurde davon benachrichtigt, daß er den Hafen von Newportnews spätestens am 1. April 7 Uhr abends verlassen müsse.

W. Amsterdam, 29. März. (Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam: Der Kapitän

des Harwichbootes „Brüssels“ nahm am 28. März nachmittags auf der Fahrt nach Rotterdam westlich des Maasleuchtschiffes wahr, daß ein Unterseeboot in gleicher Richtung mit ihm fuhr. Der Kapitän gab sofort Vollampf, sodaß der Dampfer eine Geschwindigkeit von 17 Knoten erreichte. Er eröffnete das Feuer und löste etwa 30 Schüsse auf das Unterseeboot. Dieses fuhr quer vor den Bug des Dampfers und tauchte offenbar mit der Absicht, den Dampfer zu torpedieren. Die „Brüssels“ folgte mit dem Steuerruder jeder Bewegung des Unterseebootes, dessen Periskop stets sichtbar war. Plötzlich fühlten die Heizer im Kesselraum einen Stoß. Von dem Unterseeboot wurde nichts mehr gesehen.

Holländischer Dampfer verunglückt.

W. Amsterdam, 30. März. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Wie die „Morning Post“ erfährt, sind der Kapitän und die Besatzung des holländischen Schiffes „Amstel“ in Grimsby gelandet. Der Kapitän sagte aus: Kurz vor Mitternacht fand eine heftige Explosion im Vordersteck statt. Der Bug des Schiffes wurde zerstört. Das Wasser strömte ein, und die Besatzung hatte knapp Zeit, die Boote herabzulassen. Nach einigen Stunden wurden sie von einem Fischerfahrzeug aus Grimsby aufgenommen. Der Kapitän meint, daß nach der Art der Explosion und des angerichteten Schadens das Unglück durch eine Mine und nicht durch ein Torpedo verursacht worden sei.

Unzufriedenheit in Portugal.

W. Lyon, 30. März. (Nichtamtlich.) „Republicain“ meldet aus Madrid: Aus Portugal hier eingetroffene Nachrichten schildern die dortige Lage als sehr ernst. Gegen den Präsidenten der Republik ist wegen seiner Eingriffe in die Rechte des Parlaments ein Verfahren eingeleitet worden. Die monarchistische Presse versichert, daß zahlreiche Geheimgesellschaften eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt hätten. Die Presse spricht offen von einer Revolution, die zum Ausbruch kommen werde, wenn man es am wenigsten erwarte. In Lissabon und Porto sollen nachts Zusammenkünfte von Carbonari stattfinden, denen zahlreiche Unteroffiziere beizuwohnen. Die Erregung und Unzufriedenheit infolge Mangel an Nahrungsmitteln nimmt zu. In einigen Ortschaften herrscht Mehlmangel. Die Bauern lassen lieber das Land unbestellt, als daß sie dem Staate die hohen Steuern bezahlen.

Näheres über die Vernichtung der „Vosges.“

W. London, 29. März. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt folgende Einzelheiten zu dem Untergang des Dampfers „Vosges“ bekannt: Der Dampfer wurde 60 Meilen südwestlich Stanneshead am Samstag durch das Granatenfeuer des selben Unterseebootes zum Sinken gebracht, das am Sonntag die Dampfer „Aquila“, „Dugedin“, und „Galaba“ auf der Höhe von Landend versenkte und auch bei Cap Clear gesichtet wurde. Die Verwundeten der „Vosges“ erzählen: Der Kapitän befolgte nicht das Signal des Unterseebootes und manövrierte so, daß er das Unterseeboot hinter sich hatte, sodaß es die Torpedos nicht gebrauchen konnte. Nachdem ein blinder Schuß keinen Erfolg hatte, feuerte das Unterseeboot scharf. Der Dampfer fuhr mit Vollampf, aber das Unterseeboot, das von einem neuen Typ zu sein schien, holte ihn bequem ein. Das Geschütz hatte auf die Entfernung von 300 Metern eine furchterliche Wirkung. Es wurden insgesamt 20 Granaten abgeschossen. Der erste Maschinist wurde getötet und alle Offiziere bis auf einen verwundet. Der zweite Steuermann wurde schwer verwundet. Alles auf dem Deck wurde in Trümmer geschlagen. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Vosges“ setzte ihre Fahrt jedoch fort, und das Unterseeboot gab nach zwei Stunden die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein Loch in der Höhe der Wasserlinie. Das Wasser strömte nach innen. Die Passagiere halfen bei der Pumpe arbeiten. Die „Vosges“ versuchte das Unterseeboot zu rammen, aber erfolglos. Inzwischen wurden Feuerpeilsignale gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des Unterseebootes nahm die Flagge fort. Nachdem das Unterseeboot verschwunden war, setzte der Dampfer seine Reise unter fortwährendem Pumpen fort und traf nach einer Stunde ein Patrouillenschiff, das ihn ins Schlepptau nahm. Das Schiff konnte sich aber nicht länger halten. Die Insassen besaßen das Boot und begaben sich an Bord des Patrouillenschiffes.

Weitere englische Dampfer vernichtet.

in London, 29. März. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Dampfer „Falaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

in London, 29. März. (Nichtamtlich.) Den Zeitungen zufolge ist am Samstag der Dampfer „Aquila“ aus Liverpool in der Höhe der Küste von Pembroke von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Zwanzig Mann der Besatzung sind heute in Vichguard gelandet worden.

in London 29. März. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Bemerkung des Dampfers „Lizzie“, der Samstag aus Dieppe in Planellu angekommen ist, erzählt über das Rammen eines deutschen Unterseebootes: Die „Lizzie“ bekam bei der Insel Wight „U 37“ in Sicht, das Boot mit der Bemannung der torpedierten „Nemita“ im Schlepptau hatte. Sobald das Unterseeboot die „Lizzie“ sah, durchschnitt es das Schlepptau und fuhr auf die „Lizzie“ los, deren Kapitän wendete. Das Schiff fuhr mit Volldampf auf das Unterseeboot; dieses verschwand aus dem Gesicht. Eine große Menge Öl kam an die Oberfläche. Die „Lizzie“ blieb über eine Stunde in der Nähe, sah aber das Unterseeboot nicht mehr. Das „Wolff-Büro“ bemerkt dazu: Dem Kapitän des „Lizzie“ scheint sehr an der Prämie, die für U-Boote ram-mende Dampfer ausgesetzt ist, gelegen zu sein.

in London, 30. März. (Nichtamtlich.) Ueber den Untergang des Dampfers „Falaba“ meldet das Reutersche Büro noch folgendes: Am 28. März nachmittags tauchte ein Unterseeboot plötzlich neben dem Dampfer auf und forderte ihn durch Pfeifensignale auf, beizudrehen; aber bevor dies geschehen konnte, traf ein Torpedo das Schiff in der Gegend des Maschinenraumes. Die Boote wurden aus-

gesetzt und bemannt; drei davon schlugen um, die Insassen fielen ins Wasser. Der Fischdampfer „Queen Mary“ kam rechtzeitig, um 139 Personen aus dem Dampfer in die Rettungsboote aufzunehmen. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän des Dampfers und ein Korporal von der Armee. Das Schiff war ein Paketboot von 4803 Tonnen und nach Westafrika bestimmt.

in London, 31. März. (Nichtamtlich.) Das ver-mihte Boot des Dampfers „Aquila“ mit 18 Pas-sagieren und Mannschaften wurde aufgefischt. Es fehlten noch 9 von den Passagieren und der Be-satzung.

in Kopenhagen, 30. März. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Peking: Das Heer ausgewählter chinesischer Truppen, die rings um Peking liegen, ist nunmehr um weitere 100 000 Mann, die mit Munition wohl versehen sind, ver-stärkt worden. Längs der Eisenbahnen wurde Artillerie aufgestellt, die den Zugang zur Stadt beherrscht; jedoch scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen, da die chinesische und die japanische Diplomatie offenbar Zeit zu gewinnen sucht.

in Bern, 29. März. (Nichtamtlich.) Wie die Schweizerische Depeschagentur zuständigerseits er-fährt, erließ Frankreich kein Einfuhrverbot für schweizer Zeitungen, sondern erteilte den Grenzbe-hörden nur die Weisung, daß schweizerische Zeitungen nicht am Tage ihres Erscheinens, sondern am darauf-folgenden Tage hereingelassen werden sollen. In-folgedessen wurden gestern die Sonntagsnummern der Genfer Blätter nicht durchgelassen. Der Grund zu der Maßnahme der französischen Behörden ist den schweizerischen amtlichen Stellen noch unbekannt.

in Basel, 30. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Mailand: Die Gerüchte von einer un-mittelbar bevorstehenden Mobilisation entbehren jeder Begründung.

in St. Gallen, 30. März. (Priv.-Tel.) einem Brande infolge Umwerfens einer Petrol-lampe ist ein Mann vollständig verbrannt, anderer erstikt. Ein zum Fenster hinausge-genes Kind wurde unverletzt aufgefangen. Personen wurden über Leitern gerettet.

in Konstantinopel, 29. März. (Nichtamtlich.) Durch ein kaiserliches Trade wurde angeordnet, die in den Dardanellen und in deren Umge-bung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden. In deren Oberbefehl Marschall Liman von Souda dem früheren Oberbefehlshaber der ersten anvertraut wurde.

Da die nächste Nr. uns. Bl. des freitags halber früher als sonst fertigge- werden muß, erbitten wir Anzeigen, An- usw. bis spätestens Donnerstag Nach-mittag ganz dringende Anzeigen (Geld- oder dgl. betr.) können noch nachträglich eingeschaltet werden. D. Schriftst.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für das 2. Quartal 1915 werden von Boten, den Postanstalten sowie in der Expedi-tion des Bl. entgegengenommen.

Die Redaktion

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Billige Schuh-Woche

solange die Vorräte reichen,

im Schuhhaus „zur billigen Quelle“.

Kommunion- und Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen nur 6.50, 5.50 Mk.

Große Posten Herren-Stiefel . jedes Paar 6.50 Mk.

Große Posten Damen-Stiefel 5.50 Mk.

Große Posten Mädchen-Stiefel 5. — Mk.

Große Posten Kinder-Stiefel 4. — Mk.

Spotbillige Gummiflecke (Ersatz für Leder) für Damen nur 35 Pfg., für Herren nur 45 Pfg.

Passende Kommunion-Geschenke in Taschenuhren mit Kette Mk. 2.95, 3. —, 3.50.

Grosses Lager in Militär-Artikeln

Benzin- und Leuchtenerzeuger nur 25 Pfg.
Taschenmesser (solide Ware) nur 55, 65 Pfg.
Batterien für Taschenlampen nur 35, 50 „
Lederhirschbänder nur 75, 95 „
Pfeifensignale für Verwundete im Felde nur 75 Pfg.
Militär-Taschenlampen nur 1.50 1.75
Polsche, beste Verteidigungswaffe nur 2. —, 2.50 Pfg.

Gamaschen u. Militär-Schaft- und Schnür-Stiefel vorchriftsmäßig und preiswert.

Morath's Schuhhaus

„zur billigen Quelle“

Schmittstraße 30 BINGEN Schmittstraße 50.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehlen wir

Evang. Gesang- und Kath. Gesang- u. Gebetbücher, Gratulationskarten, Erbauungsbücher, Rosenkränze und hl. Bildchen. Fischer & Metz, Radesheim.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Braver Junge mit guten Schulzeugnissen als

Lehrling

für das Büro gesucht.

V. Zobus Sohn.

Weineffigfabrik, Geisenheim.

Pensionierter Förster u. Frau suchen für bald dauernde

kleine Wohnung

mit Garten gegen Betätigung. Offert. an die Exped. ds. Bl. er-beten.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Saatkartoffeln frühe Kaiserkrone und frühe gelbe

empfiehlt Jacob Frenz jr., Falkendar.

Kleines Kriegskochbuch

Ein Ratgeber für sparsames Kochen.

Das Heftchen ist im Auftrage der Lebensmittelskommission der Stadt Frankfurt a. M. und mit Unterstützung des Frankfurter städtischen Vereines herausgegeben und enthält auf 32 Seiten 105 gegenwärtigen Kriegszeit ange-passte Kochrezepte.

Preis 15 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buch-handlung

Fischer & Metz Rüdesheim.

Evangelische Kirche in Rüdesheim.

Karfreitag, den 2. April.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit nachfolgender Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Ostersonntag, den 4. April.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Kollekte für bedürftige evangelische Gemeinden im Konfessionskreis Wiesbaden.

Ostermontag, den 5. April.

Vorm. 10 Uhr: Konfirmation mit nachfolgender Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls.